

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 36 (1942)
Heft: 15

Rubrik: Zum 1. August

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bern, 1. August 1942

Schweizerische

36. Jahrgang

Gehörlosen - Zeitung

Organ der Schweiz. Gehörlosen und des „Schweiz. Verbandes für Taubstummenhilfe“

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Geschäftsstelle:
Frau Lauener, Gümliigen b. Bern

Postcheckkonto III/5764 — Telephon 42.535

Nr. 15

Abonnementspreis:

Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 6 Mark

Insertionspreis:

Die einspaltige Petitzeile 30 Rp.

Kleinere Artikel 4 Tage vor Erscheinen

Zum 1. August.



Firnlicht.

Gedicht von C. F. Meyer.

Wie pocht das Herz mir in der Brust,
Trotz meiner jungen Wanderlust,
Wann, heimgewendet, ich erschau'
Die Schneegebirge, süß umblaut
Das große, stille Leuchten!

Ich atmet eilig, wie auf Raub,
Der Märkte Dunst, der Städte Staub.
Ich sah den Kampf. Was sagest du,
Mein reines Firnelicht, dazu,
Du großes, stilles Leuchten?

Nie prahlt' ich mit der Heimat noch,
Und liebe sie von Herzen doch!
In meinem Wesen und Gedicht
Allüberall ist Firnelicht,
Das große, stille Leuchten.

Was kann ich für die Heimat tun,
Bevor ich geh' im Grabe ruhn?
Was geb' ich, das dem Tod entflieht?
Vielleicht ein Wort, vielleicht ein Lied,
Ein kleines, stilles Leuchten!

Was wird für die Heimat getan?

Vom gemeinen Soldaten bis zum obersten
General widmen sich die Wehrmänner dem
äußeren Schutze der Grenzen unseres Vater-
landes. Abwechslungsweise werden sie aufge-
boten und dem Rufe wird Folge geleistet. In

Geschäften, Betrieben, Landwirtschaft entstehen
Lücken. Da helfen die Frauen, unterstützt von
jugendlichen Arbeitskräften aus. Die Stadt-
frauen übernehmen die Flickarbeiten der über-
lasteten Bauernfrau. Schüler und Studenten
arbeiten in den Ferien in kleinern und größern
Bauernbetrieben, wo es an Arbeitskräften fehlt.
Das Eidgenössische Kriegs-Industrie- und -Ar-
beitsamt ist besorgt, daß alle Rohstoffe unter
die Industrien gleichmäßig verteilt werden. Es
fördert die Sammlung und Verwertung der
Altstoffe. Für Arbeiter aus stillgelegten Be-
trieben wird Anbau-Arbeit angeordnet. Nach
dem großen, wohl ausgerechneten Plan Wahlen
richtet die Landwirtschaft den Anbau der Feld-
früchte. Dem Getreidebau wird für unser täg-
liches Brot viel Arbeit und viel Bodenfläche
bereit gehalten. Die fleischlosen Tage sind eine
Folge des vermehrten Anbaus von Getreide
und Kartoffeln.

„Altes Brot ist nicht hart.
Über kein Brot ist hart.“

So ist jetzt in den Bäckerstuben zu lesen. Wir
müssen bescheiden werden im Essen und Trin-
ken. Unsere Väter und Großväter und Mütter
aßen nicht alle zwei Tage Fleisch, oft nur am
Sonntag. Sie hatten auch nicht viel Zucker.
Und doch waren sie stark und tapfer.

Was kann ich für die Heimat tun? Ich kann
bei aller Einschränkung fröhlich sein. Ich kann
meinen Mitmenschen Freude bereiten. Ich kann
wacker arbeiten. Ich kann Sorge tragen zu
Werkzeugen, zu Kleidern, zu Nahrungsmitteln.
Nichts verderben lassen! Ich kann meine Liebe
zur Heimat zeigen, indem ich ihr treu bin.